

[Artikel](#)[Karte](#)

Ohne Rücksicht auf Verluste: BN kritisiert Forstbetrieb Nürnberg

Bund Naturschutz Wendelstein beklagt erneut massives Vorgehen bei der Holzernte -
27.02.2014 08:34 Uhr

WENDELSTEIN - Der seit Jahren schwelende Streit zwischen Bund Naturschutz (BN) und dem Forstbetrieb Nürnberg der Bayerischen Staatsforsten (BaySF), der den Staatswald rund um Nürnberg bewirtschaftet, geht in eine neue Runde.

Zum wiederholten Male beklagt der Vorsitzende der BN-Ortsgruppe Wendelstein Stefan Pieger unverhältnismäßig hohe Bodenschäden und mangelnde Rücksichtnahme auf geschützte Tierarten im Europäischen Vogelschutzgebiet.

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger wundern sich beim Waldspaziergang über die seit Einführung der Forstreform groben Holzerntemaßnahmen und die vielen dadurch entstandenen Schäden im Reichswald. Seit fünf Jahren beschäftigt sich deshalb Pieger intensiv mit den Auswirkungen und Hintergründen der „industriellen Forstwirtschaft“, die nach der Forstreform auch in die Wälder südlich von Nürnberg Einzug gehalten habe.

Es gibt Regeln

Der Nürnberger Reichswald, zu dem das Waldgebiet nördlich von Wendelstein und Worzeldorf gehört, ist zum überwiegenden Teil Staatswald und wird seit 2005 von der Bayerische Staatsforsten, einer Anstalt des öffentlichen Rechts, unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten bewirtschaftet. Aber: Fast der gesamte Reichswald ist seit 2004 auch Europäisches Vogelschutzgebiet. Die für die Erhaltung und Förderung bestimmter Vogelarten vorgesehenen Maßnahmen sind in einem Managementplan festgeschrieben, der für den Staatswald eigentlich verbindlich ist.

Soweit zur Theorie, denn die Praxis in den Staatswäldern rund um Nürnberg „sieht leider anders aus“, klagt Pieger. Immer wieder beklagen Waldbesucher und Naturschützer starke Fällungen sowie massive Bodenschäden. Der BN vermisst, dass in Gebieten, die laut Waldfunktionsplanung für die Naherholung besonders wichtig sind, oder in Zonen, in denen der Vogelschutz-Managementplan besondere Maßnahmen (Erhalt von mehreren Hektar Altholzinseln) vorsieht, auf die Schutz- und Erholungsfunktionen Rücksicht genommen wird.



Was vom Waldweg übrig blieb:

Stefan Pieger ist entsetzt angesichts der Bodenschäden im Forstbetrieb Nürnberg bei Wendelstein. © oh

Keine Zugeständnisse

„Man gewinnt teilweise den Eindruck, dass gerade in sensiblen Gebieten besonders intensiv Holz eingeschlagen wird und selbst bei Protesten aus der Bevölkerung keinerlei Zugeständnisse gemacht werden“, so Pieger.

Letztes Jahr hatten Anwohner aus Worzeldorf zusammen mit dem BN dagegen protestiert, dass entlang eines beliebten Wanderweges im Erholungswald nahezu alle Altbäume gefällt worden waren. „Was soll man dazu sagen, wenn von rund 50 Altbäumen entlang des Wanderweges nur einer stehengeblieben ist?“ fragt sich der BN-Vorsitzende.

„Pure Provokation“

Aktuell in der Kritik stehen die Forstarbeiten in einem für die Vogelwelt besonders wichtigem Gebiet, bei der sogenannten „Bauernwiese“ im Norden von Wendelstein. Zahlreiche Höhlenbäume und Markierungen, die noch aus der Zeit vor der Einführung der Forstreform stammten, bezeugen das Vorkommen von Schwarzspecht, Grauspecht, Waldkauz und anderen seltenen Arten. Auch für den Vogel des Jahres 2014, den Grünspecht, gab es Gründe, sich in diesem Gebiet wohl zu fühlen: mehrere Hügel der mittlerweile auch selten gewordenen Waldameisen.

Der BN hatte die BaySF im Vorfeld mehrfach auf deren Vorkommen hingewiesen, dem Forstbetrieb Nürnberg dazu Kartenmaterial übergeben und gebeten, bei Durchforstungsmaßnahmen darauf zu achten.

Als pure Provokation empfindet es deshalb BN-Ortsgruppenvorsitzende Pieger, dass nun zwei der Ameisenhaufen unter den Baumstämmen des Holzlagerplatzes zerquetscht wurden und, etwas weiter nördlich in einem Gebiet nahe der A73, vom Harvester ein weiterer einfach plattgefahren wurde.

Verantwortungslos Geld verdienen

Zusätzlich gibt es wieder massive Bodenschäden zu beklagen, fast an der gleichen Stelle wie 2013. Der BN macht hierfür ausdrücklich nicht die Revierförster, Waldarbeiter oder Forstunternehmer verantwortlich, sondern die Staatsregierung, die mit der Forstreform diese gewinnorientierte Forstwirtschaft eingeführt hat und die Verantwortlichen bei den BaySF, „die ihre Leute vor Ort zu dieser Art der Forstwirtschaft zwingen und dann im Schadensfall keine Verantwortung übernehmen“, klagt Pieger.

Der Reichswald werde Stück für Stück zur harvestergerechten Holzproduktionsstätte degradiert. Dabei sei der Wald viel mehr als nur Holzlieferant. Besonders im Umfeld einer Großstadt seien Erholungsfunktion, Lärmschutz und Naturschutz ebenso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger als die reine Holznutzung.

„Die bayerische Staatsregierung hat mit der Forstreform die Prioritäten einseitig auf Profit gestellt und muss dies dringend korrigieren“, fordert Pieger und appelliert an die Landtagsabgeordneten der Region, sich dafür einzusetzen.

Es sind schon 9 persönliche Kommentare vorhanden:

[Raven](#) schrieb am 28.02.2014

Ich möchte daran erinnern, dass es vor einigen Jahren einen Bürgerentscheid bezüglich des künftigen Umgangs mit den Staatsforsten gab, und damit auch dessen ökonomische Bewirtschaftung. Soweit ich mich erinnere, wären lediglich 11 % der Stimmen nötig gewesen, um die jetzigen Auswirkungen zu verhindern, was meilenweit verfehlt wurde. Soviel zu dem ewigen Geschrei nach Bürgerbeteiligung. Ich bin überzeugt, viele von denen, die jetzt das große Lamento anstimmen gingen damals nicht zur Wahl, sondern sind lieber in die Fränkische zum Karpfenessen und Naturgenießen gefahren. Und die brauchen sich jetzt nicht beschweren. Und zu dem Argument, die Wälder um Nürnberg seien Nutzhölzer - das stimmt, früher waren sie zum Grubenbau gedacht, daher auch die schnell wachsenden Kiefern. Das entschuldigt allerdings nicht die Art und Weise, wie hier gefällt und Kollateralschaden am umliegenden Bewuchs und Boden billigend in Kauf genommen wird. Ich verstehe daher auch nicht, dass sich keine Behörde dafür zuständig fühlt, den Unternehmen, die einen derartigen Raubbau betreiben, besser auf die Finger zu sehen und bei Bedarf gegenzusteuern. In Deutschland machst Du keinen Schritt, ohne von Normen und Vorschriften begleitet zu sein, und hier wird das Eigentum des Staates, und damit von uns allen, geschunden. Das verstehe wer will.

[Zeppelin1973](#) schrieb am 28.02.2014

Hier geht es ja nicht um private Waldbesitzer sondern im Staatsforste. Damit sind wir, alle Bürger und Steuerzahler Bayerns, die Eigentümer und haben somit auch das Recht diese Wälder zur Naherholung zu nutzen. Wenn ich solche Bilder sehe stelle ich mir Spaziergänger, vielleicht noch mit Kinderwagen vor die plötzlich mitten in matschigen Löchern stehen wo vorher ein Weg gewesen ist!

[Alpharüde](#) schrieb am 27.02.2014

Da ist nicht der 'hörst Seehofer' schuld, das war einer seiner Vorgänger, der unvergessene Sttttoooiper, der Abbauer der bürokratischen Hemmnisse in der EU! Kommerz über alles, das bemängele ich schon immer! Das betrifft alle Wälder, egal wo man hinschaut. Und was das ärgerlichste ist, das unser Holz nach Schweden und Österreich exportiert wird. Ist hier nämlich billiger als dort, außerdem sind die nicht so blöde, ihre eigenen Wälder auszuplündern. Vielleicht kann ja die Zeitung hier mal entsprechend recherchieren!

[MündigerBürger](#) schrieb am 27.02.2014

... hoffentlich bleibt der BUND und die NZ bzw. NN an dem Thema dauerhaft dran ... und wir Bürger müssen das im Bild festhalten und weitergeben bzw. Uns beschweren ... das ist Raubbau auf Kosten der kommenden Generationen ... unverantwortlich ... oder soll man gleich hörst Seehofer anrufen?!

[franz1](#) schrieb am 27.02.2014

Jetzt mal ernsthaft: 1. In Bayern sind ALLE Wälder seit 1000 Jahren und teilweise noch länger sogenannte Wirtschaftswälder. Einen natürlichen Wald gibt es in Bayern nicht mehr. Wenn sich hier irgendwo seltene Arten wohlfühlen, liegt das an der Bewirtschaftung. - 2. Der Wald ist eine Einkommensquelle für den Grundeigentümer. Da in Land- und Forstwirtschaft keine wirklich großen Renditen entstehen, müssen Möglichkeiten dann genutzt werden, wenn sie sich bieten. -3. Ihre geliebten "Wanderwege" sind erst einmal Wirtschaftswege, die vom Waldbesitzer auf eigene Kosten angelegt sind. Sie sind zwar öffentlich zugänglich, trotzdem aber privat. Ein Recht darauf rumzutappern haben sie nicht. - 4. Ob nun immer gleich mit dem Harvester gefällt werden muß, darüber kann man streiten. Sicherlich muß man aber einschreiten, wenn der staatliche Forstbetrieb offensichtlich in Gelände, das für den Harvester-Einsatz ungeeignet ist - oder zu ungeeigneten Zeiten (kein gefrorener und dadurch vor großen Schäden geschützter Boden) riesige Schäden am Eigentum der Bürger verursacht..

[lausi999](#) schrieb am 27.02.2014

Rund um Nürnberg das gleiche Bild – auch im nördlichen Reichswald zwischen Behringersdorf und Heroldsberg schaut es genauso schlimm aus. Das ist das genaue Gegenteil von nachhaltiger Forstwirtschaft: kein Profit rechtfertigt eine derart rücksichtslose Natur- und Landschaftszerstörung im gesamten Naherholungsgebiet für die Menschen im Großraum Nürnberg. Die meisten Wanderwege sind über weite Strecken unpassierbar, ein Ausweichen oder Umgehen ist durch die überall herumliegenden Äste und Wipfel der gefälltten Bäume als Hinterlassenschaften der brutalen Forstausbeutung kaum möglich.

[Hans aus Erlangen](#) schrieb am 27.02.2014

Das ist doch nix neues, so und noch viel schlimmer schaut es überall in unseren Wäldern aus, nicht nur im Reichswald. Aber solange sich nur eine Handvoll Wanderer darüber beschweren wird sich daran auch nix ändern. Und da soll nochmal einer sagen dass die Mountainbiker die Wälder kaputt machen...

[Lampenputzer](#) schrieb am 27.02.2014

Im Wald nordwestlich von Lauf sieht es keinen Deut besser aus

[crusader](#) schrieb am 27.02.2014

Das sieht ja aus als hätte da eine Bombe eingeschlagen... Ich bin fassungslos